

HANSRUDI WÄSCHERS

FALK



SCHATTEN DER VERGANGENHEIT

Melanie Brosowski

•HOPF•

HANSRUDI WÄSCHERS

FALK

Impressum

Originalausgabe Oktober 2022
Charakter und Zeichnung: Falk © Hansrudi Wäscher /
becker-illustrators
Text © Melanie Brosowski
Copyright © 2022 der E-Book-Ausgabe Verlag Peter Hopf,
Minden

Redaktionelle Betreuung: Ingraban Ewald
Umschlaggestaltung: etageeins, Jörg Jaroschewitz
Hintergrundillustration Umschlag: © ihervas – Fotolia.com

ISBN ePub 978-3-86305-311-6

www.verlag-peter-hopf.com

Hansrudi Wäscher wird vertreten von Becker-Illustrators,
Eduardstraße 48, 20257 Hamburg
www.hansrudi-waescher.de

Alle Rechte vorbehalten

Die in diesem Roman geschilderten Ereignisse sind rein
fiktiv.

Jede Ähnlichkeit mit tatsächlichen Begebenheiten, mit
lebenden oder verstorbenen Personen wäre rein zufällig und
unbeabsichtigt.

Der Nachdruck, auch auszugsweise, die Verarbeitung und

die Verbreitung des Werkes in jedweder Form, insbesondere zu Zwecken der Vervielfältigung auf fotomechanischem, digitalem oder sonstigem Weg, sowie die Nutzung im Internet dürfen nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages erfolgen.

Inhalt

Vorwort

Schatten der Vergangenheit

EINS

ZWEI

DREI

VIER

FÜNF

SECHS

SIEBEN

ACHT

Einleitung zum Anhang

Der Einzelgänger

Ein verhängnisvoller Irrtum

Geheimnisvolle Spuren

Vorwort

Die in diesem Band adaptierte Falk-Story wird für mich immer ein ganz besonderes Abenteuer bleiben – war sie doch in ihrer Urfassung der erste Beitrag zum Universum des genialen Hansrudi Wäscher, an dem ich damals maßgeblichen Anteil hatte!

Als Verleger Norbert Hethke mir im Jahr 2000 anbot, die Story für sein zweites ›Telefonkarten-Abenteuer‹, diesmal mit dem Helden Falk, mitzuentwickeln und dann den Text für das entsprechende, von Hansrudi Wäscher zu illustrierende Heft im Großbandformat auch zu schreiben, war das die Erfüllung eines Lebenstraums. Und als ich später das gedruckte Heft mit den schönen Wäscher-Zeichnungen zu ›meiner‹ Story in Händen hielt, konnte ich es noch immer nicht fassen!

Einige Jahre später dann, inzwischen war Norbert leider viel zu früh verstorben und ich selbst Verleger geworden, konnte ich auch noch das letzte Manko aus meiner Sicht beheben: dass ausgerechnet dieses Schlüsselabenteuer um Falks dramatische Heimkehr auf die väterliche Burg Steinfeld bisher nicht in Comic-Form vorlag. An passender Stelle, als Heft 27 bis 55 der zweiten Piccoloserie, ließ ich die Story von dem beliebten Zeichner Angel Mitkov als Bildergeschichte umsetzen.

Dass das Abenteuer nun auch den Schlusspunkt der edel ausgestatteten regulären Buchreihe meines Freundes Peter Hopf bildet und dafür von Melanie Brosowski packend adaptiert wurde, freut mich sehr und erfüllt mich auch heute

wieder mit Stolz und Dankbarkeit.
Da hat sich im wahrsten Sinn ein Kreis geschlossen.

Ingraban Ewald

MELANIE BROSKI

**Schatten der
Vergangenheit**

Falk Band 10

EINS

Auf der Rückreise aus dem Süden wurden Falk und Bingo, nur noch wenige Tagesritte von Falks heimatlichen Ländereien entfernt, in eine teuflische Intrige gegen Graf Vinzenz von Rodenau verwickelt. Zwar gelang es ihnen, das Komplott zu vereiteln, doch als Urheberin entpuppte sich ausgerechnet Gundula, Nichte und Mündel des Grafen. Da im Zuge der Ereignisse nicht nur Gundula, sondern auch einer der Söhne des Grafen ums Leben gekommen war, herrschte auf Burg Rodenau nun verständlicherweise eine Atmosphäre der Trauer, und Falk drängte zu schnellem Aufbruch. Er fühlte sich dort unwohl. Doch das war nicht der einzige Grund für ihn, so schnell wie möglich sein Pferd zu satteln.

Nur ungern kam Bingo dem nach. Er wäre gerne noch geblieben, doch er spürte auch, wie bedrückt sein Begleiter und Waffengefährte Falk war. Dieser machte sich Vorwürfe, gab sich die Schuld an dem Tod der beiden. Er war schweigsam. Nichts war mehr da von der Vorfreude darauf, bald seine Heimat wiederzusehen. Seine Miene war verschlossen, seine Schultern hingen herab.

Einige Stunden lang ritten die Freunde still nebeneinander her, bis Bingo zurückfiel, weil er diesen traurigen Anblick nicht mehr ertragen konnte. Und so hing ein jeder seinen Gedanken nach.



Doch plötzlich brach es aus Bingo heraus. Er ertrug es einfach nicht mehr und brachte sein Pferd neben das seines Freundes. »Alle Wetter! Jetzt reicht es mir aber!«, fuhr er ihn harscher als beabsichtigt an und erschrak zugleich über die Härte in seiner Stimme.

Falk zügelte sein Tier und sah ihn erstaunt an. »Was?«, fragte er, nicht wissend, was Bingo auf einmal hatte.

»Dass ich wegen deiner vermaledeiten Eile auf eine gründliche Inspektion der Burgküche von Rodenau verzichten musste, mag ja noch gehen ...«, begann er.

Falk seufzte. Dass Bingo ihm das immer noch nachtrug!

»... aber wenn der Allerhöchste gewollt hätte, dass ich stumm durchs Leben gehe, hätte er einen Fisch aus mir gemacht!« Er fuchtelte wild mit der Rechten herum, um seine Worte zu unterstreichen.

Oh, das war es also!, dachte Falk.

»Himmeldonnerwetter, Falk! Dieses betretene Schweigen, zu dem du uns jetzt schon seit Stunden nötigtst ... Das erweckt ja geradezu den Anschein, als müssten wir uns wegen des heutigen Geschehens schämen!«

Falk blinzelte. Öffnete den Mund, um etwas zu erwidern, doch er kam nicht dazu.

»Dabei ist es doch unserem Eingreifen zu verdanken, dass nicht auch noch Graf Vinzenz und sein zweiter Sohn Opfer dieser Gundula geworden sind!«

Die hatte ihr unrühmliches Ende in einer Falle gefunden, die eigentlich ihm, Falk, gegolten hatte. Sie war in die Grube gestürzt und von Raubtieren unter seinen Augen zerfleischt worden. Ein schrecklicher Anblick, der ihn bestimmt noch lange verfolgen würde. »I... ich weiß!«, antwortete er schließlich. Bingo hatte ja recht, aber trotzdem ... »Mich bedrückt ja auch kein schlechtes Gewissen ... sondern die Tatsache, dass gerade Gundula, die doch so zart und engelsgleich erschien, zu solch mörderischen Taten fähig war.«

Da lag also das Problem, dachte Bingo. Er macht sich Vorwürfe, dass er nicht früher erkannt hatte, dass sie die Fäden zog.

»Verbirgt sich denn hinter äußerer Anmut und Schönheit stets nur abgrundtiefe Bosheit, Bingo? Wie oft haben wir dergleichen nun schon erlebt?« Er war es leid.

In der Tat, es war nicht das erste Mal, dass eine Frau ihnen, vor allem jedoch Falk, übel mitspielte.

»Denke doch nur an Graf Engelbrecht von Eschenburgs Pflügetochter Sigrid, die ein Doppelleben als *Großer Wolf* führte ... an Isabella di Ruperossa, die *Gnadenlose Herrin* ... an Mafalda del Marescuro, welche ...«

»Oje, oje!«, unterbrach Bingo ihn und fasste sich an den Kopf. »Ich sehe schon, du hast heute einen besonders heftigen Anfall von Schwermut, Falk! Das bringt dich dazu, die Dinge einseitig zu sehen ... Denn schließlich haben wir doch auch schon genug Menschen kennengelernt, auf die

deine düstere Schlussfolgerung nicht zutrifft. Nimm nur einmal Ursula, Graf Engelbrechts leibliche Tochter, deren Medaillon du seit Jahren auf der Brust trägst!«

Schuldbewusst senkte Falk den Blick. Natürlich hatte Bingo recht. Trotzdem. Es fühlte sich für ihn nicht so an.

»Ist sie etwa nicht schön und hat doch auch einen tadellosen Charakter?«

»O... Oh!« Erwischt! Das traf in der Tat auf sie zu.

Bingo fuhr unbeirrt fort. »Übrigens ... ein naheliegendes Beispiel für die Vereinbarkeit eines vollendet schönen Körperbaus und edler Gesinnung wäre natürlich ich!« Er schloss die Augen und reckte das Kinn vor, von seinen Worten mehr als überzeugt.

»Ah! - Da ... hast du recht! Du bietest wirklich ... das Paradebeispiel für eine ... hrmpf ... wohlgeformte Figur!«, murmelte Falk hinter vorgehaltener Hand.

Wütend drohte Bingo ihm mit der Faust. »He! Da höre ich doch schon wieder den berüchtigten spöttischen Unterton heraus! - Das ist also der Dank!« Er schnaubte entrüstet. »Da setze ich alles daran, deinen Weltschmerz zu vertreiben ... Und du machst dich zum Dank über mich lustig! Aber warte, Rache ist Blutwurst! Ich fordere dich zum Zweikampf heraus - und zwar zu einem ganz besonderen!«

Falk holte Luft.

»Siehst du da hinten das Wäldchen?«

Falks Blick folgte Bingos ausgestreckter Hand. »Hm.«

»Wir sind heute weit genug gekommen, und dort finden wir bestimmt einen geeigneten Lagerplatz. Deshalb ...« Er grinste und drückte seinem Pferd die Hacken in die Seiten. »... wer zuletzt da ist, muss Brennholz sammeln!«

Falk lachte und folgte ihm. »Einverstanden! Vorwärts, Donner!«

»Heyah!« Bingo preschte vorwärts. Er hatte einen großen Vorsprung, und sein Pferd gab alles. Doch kurz vor dem Ziel zog Falk triumphierend an ihm vorbei ...

Tatsächlich fanden sie in dem Waldstück eine für ihr

Nachtlager wie geschaffene Lichtung. Und sie hatten sogar noch mehr Glück. Ein leises Rascheln erregte ihre Aufmerksamkeit. Rebhühner.

»Wenn ich da nicht unser Abendessen laufen sehe«, flüsterte Bingo und griff nach Pfeil und Bogen.

Zwei Stunden später loderte ein kleines, wärmendes Feuer zwischen den beiden Gefährten. Der Duft nach gebratenem Fleisch lag in der Luft. Hell stand der Mond hoch am Himmel.

Bingo biss in die Keule, die er in der Hand hielt, kaute ausgiebig und schluckte dann. »Was war ich wieder für ein Narr, ausgerechnet diesen Wettstreit mit dir zu suchen! Als ob irgendein Gaul auf der Welt es mit deinem Wunderpferd aufnehmen könnte! Du kannst von Glück sagen, dass der einzigartige Bingo geneigt ist, dir sowohl diese Niederlage als auch die vorausgegangene Beleidigung noch einmal zu verzeihen, Bursche! Aber auch nur, weil wir hier auf Anhieb zwei köstliche Rebhühner aufgespürt haben. Hm!« Mit der Rechten rieb er sich seinen Bauch.

»Ha, ha, ha! Du bist ... wirklich einzigartig, Bingo!« Auch Falk genoss ihr köstliches Mahl. Nicht immer war ihnen das Jagdglück hold. Wer wusste schon, wann sie wieder eine warme Mahlzeit bekämen? »Man kann sich in einer noch so trüben Stimmung befinden ... Mit dir als Reisegefährten dauert sie garantiert nicht lange an! Wie froh ich bin, dass du es dir überlegt hast und mich nun doch bis in meine Heimat begleiten willst! Du bist der beste Freund, den man sich wünschen kann!« Das sagte er nicht nur einfach so dahin, sondern er meinte es auch genau so.

»Das will ich wohl meinen! Denn schließlich bin ich nur aus Freundschaft zu dir gerade im Begriff, ein heiliges Gelübde zu brechen.«

»Oh!« Davon hatte Falk nichts gewusst.

»Du hast ganz richtig gehört! Oder gehören deine Besitzungen etwa nicht zum Machtbereich des Fürsten Gottfried von Starkenfels?«

»D... doch. Aber ...« Falk verstand nicht. Was wollte Bingo sagen?

»Nun, so wisse, dass ich einst tausend Eide geschworen habe, niemals wieder einen Fuß auf das Gebiet dieses Erzhalunken zu setzen!«

»Bingo!« Falk war entsetzt. »Fürst Gottfried ist ein allseits beliebter und gerechter Landesherr. Und einer der ehrenwehrtesten Männer, die mir in meinem Leben begegnet sind!«, erwiderte er leicht entrüstet. Dieser Vorwurf traf ihn schwer. Wie konnte Bingo so etwas behaupten?

»Ha, ha, ha!« Bingo lachte spöttisch. »Da kann man wieder einmal sehen, wie naiv du doch bist! Wenn Starkenfels ein ehrenwerter Mann ist, darfst du mich künftig ungestraft *Fettwanst* nennen!«

Sein Freund schien überzeugt von seinen Worten zu sein. Nachdenklich rieb sich Falk das Kinn. »Hm ... du scheinst dir deiner Sache sehr sicher zu sein. Dabei wusste ich bis heute gar nicht, dass du überhaupt schon einmal im Land des Fürsten unterwegs warst.«

»Tja, unsere turbulenten Abenteuer haben uns eben viel zu wenig Zeit gelassen, uns über unser *Vorleben* auszutauschen.« Er dachte nach, krauste dabei die Stirn. »Es war etwa ein halbes Jahr, bevor wir uns kennenlernten. Wie du ja weißt, zog ich damals als Gaukler durch die Lande, um überall, auf Burgen und Schlössern, in Dörfern und Städten, meine Künste feilzubieten. Als ich einmal während eines Markttages in einer größeren Stadt auftrat, lernte ich einen ebenfalls herumreisenden Kaufmann mit seinen beiden Knechten kennen. Schon damals waren die Zeiten unsicher, und nur ein Narr hätte einen auch nur halbwegs brauchbaren Reisegefährten ausgeschlagen. Deshalb wurden wir uns schnell einig, einstweilen gemeinsam weiterzuziehen. Zumal wir als Nächstes ohnehin dasselbe Ziel hatten: Burg Starkenfels. Nach einigen Tagen, wir hatten gerade die Grenze zu Fürst Gottfrieds Gebiet

überschritten, gelangten wir an ein einladend wirkendes Gasthaus. Es dämmerte bereits, und da wir beide zuletzt nicht schlecht verdient hatten, beschlossen wir, hier zu übernachten und es uns einmal so richtig gut gehen zu lassen. Küche und Keller hielten, was der Wirt versprach, doch obwohl ich, wie dir bekannt ist, edle Genüsse durchaus zu würdigen weiß, konnte ich an diesem Abend nicht umhin, auch den einzigen anderen Gästen, einem angeblichen Junker von Fürst Gottfrieds Hof nebst seinen Waffenknechten, einige Aufmerksamkeit zu widmen ...«

*

Das Gasthaus wirkte nicht nur von außen einladend, auch drinnen war es gemütlich und vor allem sauber; die Holztische zwar zerkratzt, aber abgewischt, und die Teller, die in dem Regal an der Wand standen, abgewaschen und heil. Da hatte er schon schlechtere Wirtshäuser besucht. Sie setzten sich und bestellten.

Merkwürdig, dachte Bingo. Die Leute starren beinahe unverwandt zu uns hin. Wieso nur? Besonders an dem Kaufmann scheinen sie ein allzu reges Interesse zu haben. Jetzt steht einer der Kerle auf ...

Wie zufällig kam der Mann an ihrem Tisch vorbei. Doch dann ... Er stolperte. Konnte sich nirgendwo festhalten. »O... Oh!«

»He!« Bingo wollte aufspringen, um ihn aufzufangen, doch es war bereits zu spät. Der Fremde stürzte auf ihn. Der Stuhl unter Bingo zerbrach unter den Augen des dicken Wirtes mit der Schürze, der gerade einen Teller mit Knochen wegbringen wollte. »Bei allen Teufeln!«, fluchte Bingo. »Was ...?« Konnte dieser Kerl nicht aufpassen?

»V... verzeiht, ich ... bin gestolpert!« Der Kerl wirkte zerknirscht, rappelte sich auf und reichte Bingo die Hand. »Könnt Ihr mir je vergeben?«

Bingo zögerte kurz, ergriff sie aber schließlich. »J... ja, ja ...

schon gut!« Er war ja schließlich kein Unmensch. Stolpern konnte jeder mal, vor allem, wenn man etwas über den Durst getrunken hatte. Doch etwas war seltsam. *Oh! Der Bursche hat mir gerade heimlich einen Zettel zugesteckt.* Bingo ließ sich außer einem kaum wahrnehmbaren Nicken nichts anmerken.

*

»In einen unbeobachteten Moment faltete ich ihn auseinander und las. Ich kann mich noch genau an den Wortlaut erinnern: *Komme nachher, wenn alle sich zur Ruhe begeben, heimlich in den Stall. Es soll dein Schaden nicht sein.*«

Falk schüttelte kaum merklich den Kopf. Das schrie geradezu danach, eine Falle zu sein.

»Ich leistete also der Aufforderung Folge ...«

Natürlich, dachte Falk. *Etwas anderes hätte mich auch gewundert.*

»Allerdings nur, weil ich wissen wollte, was die Kerle im Schilde führten.«

*

»Ich habe gewusst, dass du kommst, *Schmerbauch!*«

Bingo drehte sich um. Vor ihm stand ein Mann in edler Kleidung. Er trug ein Barrett mit einer Feder und einen Umhang. An seiner linken Seite hing ein Schwert. Es war der Junker aus dem Gastraum.

»Ich bilde mir nämlich etwas auf meine Menschenkenntnis ein!« Er grinste. Überheblich, wie Bingo fand. »Ein Habenichts wie du wird sicher für ein paar Goldstücke zu allem bereit sein!«

Habenichts? Bingo holte Luft, um etwas zu erwidern, doch da redete der Kerl schon weiter.

»Höre also meinen Vorschlag: Du zeigst dem Kaufmann,

dessen Vertrauen du ja offenbar besitzt, eine *Abkürzung* durch den Wald, dann kann ich in aller Ruhe ein Wörtchen mit ihm *reden* ... und dein Mittagessen soll für die nächste Zeit gesichert sein!«

»A... Ah!« Bingo war empört. Ja, fast sprachlos. Was für ein Vorschlag! Was glaubte der Kerl, wer oder was er war?

Eines der Pferde schnaubte.

»Ha, ha! Was ist, *Schmerbauch*? Es hat dir wohl die Sprache verschlagen! Kein Wunder. Ein herumtingelnder Hanswurst wie du bekommt nicht jeden Tag ein derart lukratives Angebot! Deshalb zögere mit der Antwort nicht zu lange!«

Bingo zupfte an seinem Bart. »Hm ...« Er dachte nach. »Ihr erwartet also eine Antwort auf Euren *großherzigen* Vorschlag? Nun gut ...«

Sein Gegenüber wartete gespannt. War offenbar davon überzeugt, dass er ja sagen würde.

»Mit Eurer Menschenkenntnis, auf die Ihr so stolz seid, ist es offenbar doch nicht so weit her! Ihr habt nämlich keineswegs einen *Habenichts* oder *Hanswurst* vor Euch ...« Er ballte außer sich vor Zorn die Hände zu Fäusten. »... sondern keinen Geringeren als den großen, einmaligen Ritter Bingo della Rocca, den berühmten Streiter wider Unrecht und Verbrechen!«

Entsetzt ob seines Fehlers schlug der Kerl die Rechte vor den Mund, wobei er alle Farbe aus dem Gesicht verlor. »V... Verd...!«

»Ihr werdet ja auf einmal so blass um die Nase, hochedler Junker! Tja, ein Dummkopf bin ich auch nicht. Ihr wollt den Kaufmann nur aus einem einzigen Grund in den Wald locken: um ihn auszuplündern und wohl gar zu ermorden! Wenn ich Euch nicht die angemessene Antwort auf Eure Beleidigung gebe, so nur, weil der Landesfürst Euch noch erkennen soll, wenn ich Euch ihm übergebe!«

Der Junker hatte sich inzwischen wieder gefangen. Aber so einfach würde er es diesem Burschen nicht machen! »Teufel

auch! Jetzt reicht es! Die Entwicklung ist wirklich nicht sehr erfreulich. Aber vor allem für dich, *Fettwanst!* Denn wie die Dinge jetzt liegen, bekommst du leider kein Gold ... sondern kalten Stahl zu schmecken! – Männer!«

Bingo fluchte stumm, als er vier Bewaffnete mit gezückten Schwertern in den Stall kommen sah.

Die Pferde wieherten aufgereggt bei der Unruhe.

»Ha, ha, du bist doch ein Narr! Hast du wirklich geglaubt, ich sei nicht auf alle Eventualitäten vorbereitet? Aber genug des Redens! Schafft mir den lästigen Mitwisser aus der Welt, Männer!«

Der Soldat, der ihm am nächsten stand, nickte. »Mit Vergnügen, Herr!« Dann richtete er seine Waffe auf Bingo. »Sprich dein letztes Gebet, *Schmerbauch!*«

Bingo hob die Rechte. »Nicht so voreilig. Ich habe auch mit allem gerechnet. Und daher mein gutes Schwert dabei! Und ich bin heute schon so oft beleidigt worden, dass ich für nichts garantieren kann!« Er zog ebenfalls seine Waffe und griff an. Seine jahrelangen Erfahrungen machten sich wieder einmal bezahlt. Seine Gegner waren überrascht. Sie hatten nicht damit gerechnet, dass er trotz seiner Leibesfülle so gewandt und geschickt war. Es war ein Leichtes für Bingo, die Oberhand zu gewinnen.

»Ah ...!«

»Verdammt!«

»Na, wie gefällt euch unsere kleine Unterhaltung, Leute?« Bingo holte erneut aus und landete einen gezielten Treffer. Die Männer waren keine ernst zu nehmenden Gegner für ihn. Eins, zwei ... fast war der Kampf vorbei. Bingos Klinge surrte durch die Luft und lichtete die Reihen. »Nur nicht drängeln! Jeder kommt an die Reihe!«

»Argh!«

Mit wachsendem Erstaunen und Unglauben sah der Junker dem Schauspiel zu. Und dann war der Kampf auch schon beendet.

»So, und nun ... müssten wir wieder unter uns sein, junger

Mann! Jetzt könnt Ihr Euch nicht mehr hinter Euren Männern verstecken!«

»A... Ah! Das habe ich auch nicht nötig!« Er griff seinerseits an.

Bingo parierte gekonnt.

Metall traf auf Metall, ein Schwertstreich folgte dem nächsten.

*

»Doch auch der Anführer der Kerle kam gegen mich schnell ins Hintertreffen. Die Wut über seine Frechheit schien meine Kräfte noch vervielfacht zu haben. Bei aller Bescheidenheit – ich war in Hochform, Falk! Es hätte nur noch Sekunden gedauert, bis ich den famosen Junker entwaffnet hätte. Aber leider ...« Er seufzte. »Einer der Soldaten hatte sich in der Zwischenzeit wieder aufgerappelt. Er griff nach einem Eimer und warf ihn. Das Gefäß traf meinen Kopf. Mir entglitt mein Schwert und fiel klirrend zu Boden. Stell dir das vor, Falk: der einzigartige Bingo – durch einen Stalleimer ins Reich der Träume befördert! Ah, welch eine Schmach! Der Edelmann und seine Schergen hätten mir gewiss den Garaus gemacht. Wenn nicht der Wirt und der Kaufmann, durch den Kampflärm aufmerksam geworden, hinzugekommen wären! So war es mir zwar vergönnt, wieder aufzuwachen ... Doch dieses Erwachen war unangenehm genug! Auch dabei spielte ein Eimer eine Rolle, allerdings eher sein nasser Inhalt ...«

*

Bingo stöhnte auf, als das kalte Wasser sein Gesicht traf. Er brauchte einen Moment, um sich daran zu erinnern, was geschehen war. Der Zettel, der Junker, das unmoralische Angebot, der Kampf, etwas, das seinen Kopf traf ... Nachdem er bewusstlos geworden war, hatte man ihn mit